

Beim Schülerprotest in Bochum: Rote Fahnen und NPD-Agitation

Studenten distanzieren sich von den Rechts- und Linksradi-kalen

Von Ulrich Metzner

Bochum. Knallfrösche krepitierten krachend, Silvesterraketen sprühten über dem Rathausvorplatz, Papierfeuer loderten in den Himmel: Bochum hatte gestern sein drittes Spektakel gegen die Fahrpreiserhöhung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn AG.

Gegen 16 Uhr formierten sich die eilig von Studenten zusammengetrommelten Hilfsvölker am Hauptbahnhof. Kameras surrten, die Blitze der Fotografen zuckten. Blutrote Fahnen wurden von klammen Händen geschwenkt. Ein ADN-Korrespondent aus Ost-Berlin rieb sich begeistert die Hände und drückte x-mal auf den Auslöser seiner Kamera „made in DDR“. Lautsprecherwagen der Studenten fuhren vor. Immer dröhnte es über die Mikrofone: „Bleibt friedlich, aber hart.“ Der Zug durch die Innenstadt begann.

Vor dem DGB-Haus verharnte der Protestmarsch für Minuten. Dann brüllten Stimmen durch Megaphone: „Will die Gewerkschaft die berechtigten Interessen der von der Fahrpreiserhöhung betroffenen Lehrlinge nicht wahrhaben?“ Schmährufe gegen den DGB wurden laut. Pfeifkonzerte gellten durch die Straße, Flugblätter flatterten in die Menge. Plötzlich tauchten neue Zettelverteiler auf. Die Propagandakolonnen der NPD marschierte. AStA-Chef Reinhard Zimmermann (22) konterte sofort: „Mit den Totengräbern der Demokratie haben wir nichts zu tun. Werft die Flugblätter weg.“ Ein NPD-Agitor drückte sich blitzschnell in eine Toreinfahrt, warf die Zettel weg und verschwand.

Unruhig wogte die Menge auf dem Rathausvorplatz, trat sich die Füße warm. Wieder dröhnten Lautsprecher. Vorstadt-Hippies tauchten auf: Rosenkränze, Kruzifixe und Ketten um den Hals. Papierfeuer flammten auf. Polizeipräsident Graf von Hardenberg (45) sah vom dritten Stock des Rathauses zu. In der Kantine wärmten sich Schutzpolizisten die Hände und warteten auf das Ende der Demonstration.

Studenten appellierten an die Protestjugend: „Wir wollen doch alle weitermachen, fahrt mit uns nach Düsseldorf.“ Die Blockade des Landtags war beschlossen. Dann fielen harte Worte: gegen die Bundesregierung, gegen Parteien — „die uns verraten haben.“ Rote Fahnen flatterten. Linksextremisten nahmen das Mikrophon in die Hand: „Die Herrschenden in diesem Staate sind aus dem Häuschen geraten. Die Jugend geht auf die Straße, weil sie die Nase voll hat.“ Die Fahrpreise waren plötzlich vergessen: „Man beschimpft uns hier als Terroristen, weil wir den Völkermord in Vietnam verurteilen.“ Schläge prasselten gegen die Scheiben des Lautsprecherwagens. Der Redner stockte. Dann brüllten Studenten der Ingenieurschule in Bochum: „Wir wollen keine Revolution und lassen uns nicht von Radikalen aufwiegeln.“

Nach zwei Stunden war alles vergessen. Protest flackerte nur noch einmal vor der Polizeiwache auf, als zwei Betrunkene in eine Ausnüchterungszelle eingeliefert wurden. Dann zerstreute eine Hundertschaft der Polizei die letzten 50 Demonstranten. Es waren weder Schüler noch Studenten, sondern munter randalierende Halbstarke, die „auch ihren Spaß an der Freud“ haben wollten.